

«Auch Junge haben Recht auf das höchste demokratische Gut»

Interview Gestern Dienstag startete die Junge Liste die Unterschriftensammlung für ihre Petition, die das Wahl- und Stimmrecht ab 16 Jahren fordert. Mitinitiant Samuel Schurte erklärt im Gespräch mit dem «Volksblatt», warum auch junge Stimmen Gewicht haben. Beispiele aus anderen Nationen zeigten, dass das Wahlrecht für Jugendliche durchaus funktioniert.

VON MICHAEL WANGER

«Volksblatt»: Herr Schurte, was ist der Grundgedanke hinter dem Wahlrecht ab 16 Jahren?

Samuel Schurte: Die Idee hierzu entstand vergangenes Jahr. Auslöser war der Klimastreik in unserem Land. Uns ist aufgefallen, dass sehr viele junge Menschen auf die Strasse gingen und doch nur sehr wenige bis gar keine Reaktionen von der Regierung zurückkamen. Das war nicht nur in Liechtenstein der Fall. Oftmals hiess es sogar: «Die demonstrieren ja sowieso nur, um die Schule zu schwänzen.» Uns wurde klar, dass es ein Wahlrecht für Jüngere braucht. Denn nur so könnten sie sich Gehör verschaffen. Sonst würden die «Schulschwänzer» ja weiterhin nur belächelt. Zur Zeit des ersten Klimastreiks in Vaduz befand sich die Junge Liste gerade im Aufbau. Also dachten wir uns, dass das Wahlrecht für Jüngere ein geeignetes erstes Thema für uns wäre.

Welche Chancen böte dieses Wahl- und Stimmrecht für die Gesellschaft?

Jugendliche sind auch Menschen, die eine eigene Meinung haben. Sie unterscheiden sich also nicht wirklich von Erwachsenen. Die Chancen liegen darin, dass junge Leute in der Schule viele Dinge lernen, die für deren Zukunft von grosser Bedeutung sind. Ich denke da beispielsweise an den Klimawandel. Die älteren Generationen nehmen dieses Thema zwar auch wahr, doch nicht so schnell wie die Jungen. Man kann aber nicht alle in einen Topf werfen. Zwischen Jung und Alt besteht nämlich meist kein ideologischer Unterschied. Es ist aber offensichtlich, dass die junge Generation am längsten mit den Folgen aktueller Entscheidungen leben muss - besonders wenn es um den Klimawandel geht. Uns bleibt nicht mehr viel Zeit. Es muss jetzt etwas geschehen. Ich bin überzeugt, dass das vielen jungen Leute bewusst ist. Mit diesem Wissen würden sie auch wählen oder abstimmen. Gleichzeitig müssten sich die Parteien mehr an den Jungen orientieren und ihre Politik entsprechend umstellen oder zumindest anpassen. Sie dürfen nicht vergessen: Die Jugend ist die Zukunft.

Alexa Ospelt von der Freien Liste schrieb erst kürzlich im Parteimagazin «Weiss», dass die älteren Generationen ökologisch gesehen «Mist gebaut» haben. Wieso sollen dann Junge eine Änderung herbeiführen können? Jeder Mensch war einmal jung. Wir können den «Alten» nicht die Schuld zuschieben, dass die Dinge jetzt so sind, wie sie sind. Sie konnten es ja schlichtweg nicht wissen. Sie sind auch ganz anders aufgewachsen, als wir. Ich hatte in der Schule mindestens einmal jährlich mit dem Thema Klimawandel zu tun. Sei es in Englisch, in Geografie oder in Geschichte. Wir wissen, dass es den Klimawandel gibt. Wir wissen, dass die Bedrohung real ist. Und wir wissen auch, dass wir etwas dagegen tun können. Wenn man damit nicht aufgewachsen ist, verstehe ich voll und ganz, dass man den

Handlungsbedarf in dieser Sache nicht gleich erkennt.

Sie bezeichnen den Klimaschutz als wichtigstes Thema für junge Menschen. Was beschäftigt diese Altersgruppe sonst noch?

Für viele ist sicherlich die Schul- und Berufsbildung von grosser Bedeutung. Immerhin müssen sich 16-Jährige im Normalfall für eine Schule oder Lehre entscheiden. Es ist also wichtig, dass Jugendliche in diesem Alter schon mitbestimmen dürfen. Ich denke aber auch, dass allgemeinere Dinge wie die Krankenkasse oder die Sicherung der AHV nicht uninteressant sind. Es gibt also sowohl kurzfristige als auch langfristige Probleme, mit denen sich junge Leute befassen.

Haben Jugendliche überhaupt das Bedürfnis, wählen und abstimmen zu gehen?

Ja, ich denke schon. Wir haben das zwar nicht empirisch erhoben, aber wir haben uns an Schulen umgehört. Dort haben wir mit vielen Schülern gesprochen, die sich offenbar für Politik interessieren. Aber auch im Bekanntenkreis ist das Interesse da. Man muss sich vor Augen halten, dass es unzählige Erwachsene gibt, die mit Politik nichts anfangen können. Mir geht es darum, dass diejenigen, die eine Meinung haben, diese auch einbringen können. Hierfür muss ich mich nochmals auf die Klimaorganisa-

«Wir können den «Alten» nicht die Schuld zuschieben, dass die Dinge so sind, wie sie sind.»

sation beziehen: Wenn Aktivisten Stunden - teils sogar Tage - dafür aufwenden, um gehört zu werden, haben sie meiner Meinung nach auch Recht auf das höchste demokratische Gut. Und zwar das Recht, wählen und abstimmen zu dürfen.

Bedeutet das also, dass sich Junge wenn dann nicht für Politik interessieren, weil sie schlichtweg noch nicht mitreden können?

Ganz klar. Das Resultat unserer Befragungen machte deutlich, dass sich viele Jugendliche über politische Themen informieren werden, sobald sie volljährig sind. Dann haben sie nämlich auch eine gewisse Verantwortung. Und das ist für viele ein tolles Gefühl.

Sollte das Wahlrecht ab 16 kommen, würde die Junge Liste dieses dann bewerben oder glauben Sie, dass es zum «Selbstläufer» werden würde?

Ich denke schon, dass wir Werbung dafür machen müssten. Allerdings würden dann sicher auch die Parteien auf die jungen Leute zugehen. Sie könnten dann zeigen, welche Punkte im Parteiprogramm für die Jugend relevant sind. Wir fänden es aber auch sinnvoll, wenn die Politik mehr einzig in den Schulalltag fände - sei es nur ein Tag oder eine Projektwoche. Im Unterricht könnten sich die Schüler beispielsweise mit den Parteien und ihren Zielen befassen oder im Fach Lebenskunde könnten die Lehrpersonen im Vorfeld einer Abstimmung Pro und Contra vergleichen. Nicht, dass die Jungen am Abstimmungstag mit einer Broschüre dastehen, von der sie nichts verstehen. Letzten Endes geht es uns aber darum, denjenigen die Chance zu geben, die bereits mit 16 oder 17 Jahren schon eine klare Mei-

nung haben und sich einbringen wollen.

Inwiefern haben sich die Parteien zu Ihrem Vorhaben geäussert?

Bislang noch gar nicht - zumindest nicht offiziell. Wir werden uns aber sicher noch mit den Jungparteien unterhalten. Nehmen diese den Vorschlag mit Kritik auf, werden wir die Punkte gerne mit ihnen diskutieren. Erhalten wir allerdings positive Rückmeldungen, können wir in Zukunft durchaus auch einmal zusammenarbeiten.

Und wie sieht es mit generellen Rückmeldungen aus?

Besonders auf Facebook kritisieren uns viele User. Ich bin schon ein bisschen stolz darauf, dass wir nach so kurzer Zeit als «links-grüne Weltelite» bezeichnet werden, die «mit Bill Gates unter einer Decke steckt». Es gibt aber auch etwas gemässigtere Kritik: Wenn wir schon das Wahlalter auf 16 Jahre herabsetzen wollen, dann soll auch die Strafmündigkeit herabgesetzt werden - wobei ich damit auch nicht einverstanden bin. Wie gewohnt sind die kritischen Stimmen immer lauter als die befürwortenden. Rein von der Anzahl her gibt es auf beiden Seiten etwa gleich viele Kommentare. Es freut mich zu sehen, dass die Objektivität der positiven Meinungen immer überwiegt.

Gab es bislang noch keine sachlich begründete Kritik?

Nein. Ich sehe auch nicht wieso. Gegner geben nur ihre persönliche Ansicht preis, nicht aber haltbare Argumente. Wir haben uns im Vorfeld auch ausführlich darüber informiert. In manchen Ländern gibt es das Wahlrecht ab 16 schon. So gilt dieses beispielsweise in Österreich auf Bundesebene. Auch der Kanton Glarus nahm diese neue Regelung an. In Deutschland laufen immerhin Diskussionen hierzu.

Haben die Nachbarländer also ihren Teil dazu beigetragen, dass die Junge Liste die Petition lanciert?

Ja und nein. Natürlich sehen wir, dass es jetzt einfach an der Zeit für diesen Schritt ist. Andererseits wäre es auch schön, wenn Liechtenstein endlich einmal etwas zuerst oder zumindest gleichzeitig einführt. Zweitere Chance hätten wir aktuell ja noch. Erst warten wir aber einmal ab, wie weit unsere Petition überhaupt kommt. Es handelt sich dabei ja nur um eine Bitschrift an den Landtag. Dieser kann das Anliegen der Regierung zur weiteren Bearbeitung übergeben, sofern er das als sinnvoll erachtet.

Die Petition sieht nur das aktive Wahlrecht für Jugendliche vor. Warum nicht auch das passive?

Wahrscheinlich liesse sich das passive Wahlrecht sogar von der Volljährigkeit lösen. Daran liegt es nicht. Wir haben diese Entscheidung aus einem anderen Grund getroffen: Bei unserer Schülerbefragung gab es praktisch niemanden, der sich als Politiker hätte aufstellen lassen. Das hängt damit zusammen, dass sich Jugendliche in diesem Alter entweder in einer Lehre oder an einer Schule befinden. Sie können ihr Pensum also nicht so

einfach reduzieren. Alleine der Wahlkampf ist schon recht zeitaufwendig. Und im besten Fall kommt anschliessend noch das Mandat dazu, für das sich Politiker ebenfalls viel Zeit freibehalten müssen. Es ist wahrscheinlich nicht möglich, dass unter 18-Jährige - die sich normalerweise in der Lehre oder an einer Schule befinden - nur noch in einem 50-Prozent-Pensum anwesend sind. Gäbe es aber doch viele, die sich aufstellen lassen würden, wäre das passive Wahlrecht ab 16 sicherlich ein Thema. Unser aktuelles Ziel ist aber nur das aktive Wahl- und Stimmrecht.

Eine Petition benötigt weder eine bestimmte Anzahl Unterschriften noch muss sie innerhalb einer Frist eingereicht werden. Ab welchem Zeitpunkt fühlt sich die Junge Liste in ihrem Vorhaben bestätigt?

Ich muss ehrlich zugestehen, dass wir uns hierzu noch keine Gedanken gemacht haben. Es kommt ganz darauf an, wie es bei der Unterschriftensammlung läuft, oder auch, wie die Diskussion bei den Menschen ankommt. Es ist uns nämlich wichtig, dass die Bevölkerung den Vorschlag überhaupt erst einmal ernst nimmt. Natürlich versuchen wir, so viele Unterschriften wie möglich zusammenzubekommen. Hierzu haben wir uns einen Plan zurechtgelegt, wer wann und wo sammeln geht. Auch werden wir unsere Petition auf Instagram und unserer Website bewerben. Auf Zweiterer finden Unterstützer auch das PDF des Unterschriftenbogens. Das Schöne ist ja, dass wir uns bei einer Petition etwas Zeit lassen können. Bei einem Referendum oder einer Initiative wäre das nicht der Fall.

Wo können sich denn «ältere Semester» informieren, die nicht auf Instagram sind?

Wir haben seit Neuem eine Facebook-Seite. Diese werden wir von nun an mit Informationen «füttern». Auch auf der Website der Freien Liste gibt es eine Rubrik über uns. Dort steht der Unterschriftenbogen ebenfalls zum Download zur Verfügung. Weiter finden Interessierte dort jede

Menge Informationen über unser Bestreben. Ein paar Mitglieder der Jungen Liste haben nämlich wichtiges Hintergrundwissen wie zum Beispiel die demografische Verschiebung oder Situationen in anderen Ländern zusammengetragen.

Und diejenigen, die mit dem Internet nicht so viel anfangen können?

Die können sich jederzeit bei uns oder dem Sekretariat der Freien Liste melden. Wir haben das Glück, dass alleine die Junge Liste inzwischen schon aus rund zwanzig Personen besteht. Damit sind wir an vielen Orten vertreten. Wenn uns also jemand unterstützen möchte, kann er uns anrufen und einen Unterschriftenbogen im Sekretariat abholen kommen.

Sie haben gestern mit der Unterschriftensammlung begonnen, obwohl die Petition schon etwas länger angekündigt war. Hat das einen Grund?

Ja und nein. Wir haben uns einfach Zeit dafür genommen, die Petition auszuschreiben und die Onlinekanäle



le vorzubereiten. Dann wollten wir noch den Oktober-Landtag abwarten. Jetzt ist es so weit.

Eine Petition zu starten, gehört ja nicht zu alltäglichen Dingen. Wie sind Sie dieses Vorhaben angegangen?

Erst einmal mussten wir uns überlegen, welchen Weg wir einschlagen wollen. Soll es eine Initiative oder eine Petition sein? Wir haben uns dann für die zweite Variante entschieden. Das hat einen plausiblen Grund: Eine Petition kann auch unsere Zielgruppe unterzeichnen. Als wir unseren Entschluss gefasst hatten, teilten wir die Aufgaben untereinander auf. Wie gesagt, umfasst die Junge Liste ja etwa zwanzig Mitglieder. Die einen klärten ab, was es für eine Petition braucht, die anderen kümmerten sich um einen ansprechenden Auftritt in den sozialen Medien und so weiter. Gleichzeitig standen wir stets im Kontakt mit der Freien Liste. Sie hat uns oft geholfen. So wussten wir schnell, was zu tun war. Die ganze Vorbereitung war natürlich mit einem grossen Zeitaufwand verbunden. Einige von uns haben sich intensiv mit der Thematik befasst. Sicher keine schlechte Bilanz,



Samuel Schurte findet, dass Jugendliche Politik nicht per se uninteressant finden. Dieses Interesse entstehe erst, wenn sie auch ein Mitspracherecht hätten. (Foto: Michael Zanghellini)

wenn man bedenkt, dass es unsere Gruppe erst seit etwa einem halben Jahr gibt.

Sie haben vorhin angesprochen, dass die Junge Liste «inzwischen» zwanzig Mitglieder umfasst. Wuchs die Gruppierung wegen der Idee zum Wahlalter 16 oder war genau das Gegenteil der Fall? Sprich, dass die Idee erst dank mehrerer Mitglieder entstand?

Soweit ich weiss, ist der Jungen Liste niemand wegen der Petition beigegeben. Das beruhte eher auf dem Schneeball-Prinzip: Manche Mitglieder haben Freunde mitgebracht, von denen sie wussten, dass sie eher grün beziehungsweise links eingestellt sind. Es schauten bereits viele Interessierte bei uns vorbei. Ein Grossteil davon ist auch geblieben. Klar gab es auch solche, die der Jungen Liste anschliessend nicht beitraten. Das aber weniger, weil es ihnen nicht gefallen hatte, sondern weil ihnen schlichtweg die Zeit dazu fehlt. Für jene haben wir aber einen Chat eingerichtet, in

dem sie sich aktiv beteiligen können. Dies ohne jegliche Verpflichtungen.

Wie ist die Junge Liste denn entstanden?

Alles begann im Januar 2019. Damals machte ich ein Praktikum bei der Freien Liste, um während meiner Ferien etwas Geld zu verdienen. Das hat mir sehr gefallen. Thomas Lagerder und Alexa Ospelt, mit denen ich im Sekretariat oftmals zu tun hatte, haben mir angeboten, eine junge Gruppe aufzubauen. So habe ich mich erst einmal in meinem Freundeskreis umgehört. Prompt fand ich vier Personen, die Interesse zeigten. Anschliessend haben wir uns hin und wieder getroffen und diskutiert, wie wir diese Gruppierung aufbauen könnten. Während des Klimastreiks am 29. November 2019 in Vaduz trafen wir zudem auf unser sechstes Gründungsmitglied. Anschliessend trafen wir uns regelmässig zu Gesprächen. Ein Gründungsdatum gibt es also nicht wirklich. Ich nehme hierfür

immer den Tag, an dem wir zum ersten Mal mit einem Instagram-Post an die Öffentlichkeit gegangen sind. Das war am 28. Mai dieses Jahr. Seither haben sich immer mehr Personen zur Jungen Liste dazugesellt.

Und nun lanciert die Junge Liste ihr erstes grosses Projekt. Wie schätzen Sie Ihre Chancen ein?

Letzten Endes liegt die Entscheidung beim Landtag. Es sind 25 Abgeordnete, die sich eine Meinung hierzu machen müssen. Toll wäre es natürlich, wenn wir viele Unterschriften sammeln könnten. Gerade von denjenigen, die sonst nicht politisch mitmachen können. Das macht mehr Eindruck. Aber ich glaube, dass den Abgeordneten bewusst ist, dass das Wahlalter 16 eine gute Sache ist und es die Demokratie fördern würde. Daher wird es auch nicht auf taube Ohren stossen. Falls doch, würde ich gerne mit den betreffenden Personen das Gespräch suchen. Gute Gegenargumente kann ich mir nämlich nicht vorstellen. Ich lasse mich aber gerne eines Besseren belehren.

Die Junge Liste macht online auf ihr Anliegen aufmerksam. So unter www.freie.li, auf der Facebook-Seite «Junge Liste» oder auf Instagram mit dem Account «junge_liste».

«Ich glaube, dass den Abgeordneten bewusst ist, dass das Wahlalter 16 eine gute Sache ist.»

Junge Liste will sich für Senkung des Wahlalters auf 16 einsetzen

Forderung Die Jugendorganisation der FL setzt sich für das aktive Wahlrecht ab 16 Jahren ein. Für den Herbst ist eine Petition geplant.

VON DANIELA FEITZ

Ab wann sollte man politisch mitbestimmen dürfen? Die Junge Liste (JL), die Jugendorganisation der Freien Liste, will Jugendlichen politische Beteiligung ermöglichen und setzt sich für eine Herabsetzung des Wahlalters auf 16 Jahre ein, wie die Freie Liste gestern mitteilte. Die JL werde im Herbst eine Petition starten, liess es auf «Volksblatt»-Nachfrage. Als Hauptargument dient der JL die demographische Entwicklung. Der Anteil der über 65-jährigen wird in den kommenden Jahren enorm ansteigen. Senioren werden also ein immer grösseres politisches Entscheidungsgewicht erhalten, so die Befürchtung. Samuel Schurte, Angewandter Politikwissenschaftler und dieses Vorlesung von der JL beobachtet diese Entwicklung mit Besorgnis und wendet hiermit die Einführung des aktiven Wahlalters 16 gegenüber den Parteien an. «Grundsätzlich ist es selbst kandidieren zu können, will ich meinen Ideen gegenüber auszu-sprechen», meint er. Für Präsident Marcus Vogt. Allerdings sollte man diese Diskussion nicht führen, ohne die betroffenen mitzubedenken: «Die zentrale Frage ist für mich, ob die Jugendlichen auch das bestmögliche Interesse an einem früheren



Geht es nach der Jungen Liste, sollten in Liechtenstein auch 16-Jährige abstimmen dürfen. (Foto: Paul Hämmerli)

nicht wahrnehmen würden. «Wenn man aber nicht angeht», so Marcus. Wenn man selbst wählenrechtig ist, informiere man sich schliesslich auch mehr – wenn auch über andere Kanäle als die Älären. «Die Frage nach der Senkung des aktiven Wahlalters auf 16 Jahre stellt ein von Jugendlichen nichtwählbares Anliegen dar», so Heiser. Seit 1922 set das Wahlalter sukzessive von 24 auf 18 Jahre gesenkt worden, zuletzt im Jahr 2000. Ein möglicher Senkung des Wahlalters müsse aber eine breite gesellschaftliche Diskussion vorangehen.

Politisches Interesse könnte steigen Aus theoretischer Sicht könnte sich jedoch ein grösseres politisches Interesse an der Politik zeigen. «Es ist eine Frage, die man sich stellen muss: Wie hoch ist das politische Interesse der Jugendlichen?», so Heiser. «Es ist eine Frage, die man sich stellen muss: Wie hoch ist das politische Interesse der Jugendlichen?», so Heiser. «Es ist eine Frage, die man sich stellen muss: Wie hoch ist das politische Interesse der Jugendlichen?», so Heiser.

An ihrer Generalversammlung vom 10. September entschied sich die Junge Liste, im Herbst eine Petition für ein Wahlrecht ab 16 zu starten. (Faksimilie: «Volksblatt»)